

Bisherige Erfahrungen

Etliche Jahre nach 1976 lief das Modellprojekt sehr gut: Es war eine artenreiche Blumenwiese angelegt worden – vor herumtrampelnden Vierbeinern weitgehend durch eine Berberitzenhecke geschützt. Unter Sträuchern war ein bodenbedeckender Bewuchs z.T. entstanden, z.T. angelegt worden. Lavendel, Ginster, Koniferen und veredelte Heckenrosen verströmten einen wohltuenden Duft. Scharen bunter Schmetterlinge tummelten sich vor allem um den Lavendel. Auf vom Feld gesammelten Steinplatten war die Wiese begehbar – von manchen Spaziergängern gern genutzt, um sich die blühende Vielfalt aus der Nähe anzusehen. Ein regelmäßig gewässerter Kompost an der Hauswand neben den Balkons wurde allgemein toleriert. Der entstandene Humus wurde zur Bodenaufbesserung auf dem Randstreifen entlang des Verkehrskindergartens verwendet. Im Frühjahr erfreuten die Winterlinge, ein ständig sich erweiterndes Kissen weißer Veilchen und der zunehmende Szilla-Bestand die Vorübergehenden. Der Initiator sah die Gestaltung der Grünfläche als öffentliche Aufgabe zur Freude aller Bewohner und Spaziergänger.

Mit der Zeit gab es Veränderungen: Die umstehenden Bäume wuchsen hoch, lichthungrige Arten (Lavendel) verschwanden. Die Pflege wurde weniger intensiv betrieben (nach 1989 stand die Sorge um den Arbeitsplatz ganz vorn). Ein neuer Mieter legte später ohne Abstimmung mit dem Initiator des Projekts in Sichtweite seines Balkons ein privates Beet an, das nicht dem Naturstil der bisherigen Anlage entsprach. Dem



„Privat-Gärtchen“ - öffentlichem Einblick entzogen

fielder bereits beeindruckende Bestand weißer Veilchen zum Opfer. Auf Betreiben offenbar weniger Mieter verdrängte die WBG schließlich den Initiator von der Bewirtschaftung des Areals.

Die mühsam zusammengesetzten Steinplatten wurden entfernt, die schützende Hecke z.T. beseitigt, damit die ehemalige Blumenwiese, auf der immerhin noch

Glockenblumen, Salbei und Akelei übriggeblieben waren, von der Firma Gebauer maschinell gemäht werden kann. Viele als Nistmöglichkeit geeignete Sträucher wurden entfernt – darunter auch die ganz besonderen Heckenrosen. Zwar gab es – gewissermaßen ersatzweise – die Zustimmung der WBG für eine ökologische Bewirtschaftung des Areals neben dem Müllplatz und für dortigen Laubauftrag zur Bodenaufbesserung – aber offenbar keine klare diesbezügliche Anweisung an die Firma Gebauer und den Gärtner der WBG: Wiederholt wurden angesiedelte Arten als „Unkraut“ eingestuft und abgemäht, ehe sie sich natürlich hätten ausbreiten können. Auch fehlt ein klares Bekenntnis der WBG zu dem Ökopjekt gegen über den Mietern: Die zur schnellen Bodenaufbesserung notwendige Bewässerung des aufgetragenen Laubs wurde zeitweilig untersagt, weil sich vereinzelt Mieter über den Wasserverbrauch beschwert hatten. Eine von der Genossenschaft genehmigte schriftliche Umfrage unter den Mietern, ob eine ökologische Bewirtschaftung gewünscht sei, führte anscheinend zu keinem ganz klaren Ergebnis. Ein direkt beim Initiator eingegangener Umfragebogen enthielt den Kommentar, er möge doch seinen „Öko-Tick woanders ausleben“. In die übrigen Umfragebögen verwehrt die Genossenschaft die Einsicht. Zu all’ dem kommt die häufig wiederkehrende Erfahrung, dass vom Initiator aus Idealismus privat bezahlte Pflanzen (Christrosen, Schlüsselblumen, Akelei) gestohlen wurden – nachweislich sogar am hellerlichten Tage.

Alle diese Negativ-Erfahrungen motivieren allerdings nicht zur Aufgabe des Ökopjekts sondern zur Analyse der Problemlage und zu einem erweiterten Neustart, worüber in Fortsetzung berichtet werden soll.
13.6.2010.